

Der 88ste Brief.

Rath und Unterricht an eine Schwester bei zunehmender Krankheit ihres Bruders.

Liebe Schwester in Jesu!

Ich hab' immer gedacht, du würdest mir mit ein Paar Zeilen berichten, wie dir's jetzt als gehet, sonderlich bei gegenwärtigen Umständen mit der Krankheit deines Bruders. Ich weiß, du schreibst mir im Geist bisweilen ein Brieflein, so mir auch angenehm, aber nicht allezeit genug ist. Du mußt nicht allezeit warten wollen, bis der Sturm vorüber, und du nur schöne Sachen schreiben kannst. Ich melde dieses nicht darum, daß ich dich just zum Schreiben dringen will. Nein! wenn du glaubst, es sey nicht nöthig, oder wenn es nicht mit innerer Freiheit geschehen kann, und der Geist dadurch von etwas Bessers abgezogen wird, dann thu' es nicht; ich will dir nur zeigen, daß du frei seyn magst.

Ich kann dich so herzlich dem liebsten Heiland aufopfern, meine Tochter, und mich mit dir im Geist vereinigen; laß dich nur drinnen im Geist bewahren und halten, und keine Störung, Kleinmüthigkeit, oder düstere Furcht dich daran hindern. Solche jetzt genannte Dinge mögen wir wohl leiden, wenn es seyn soll,

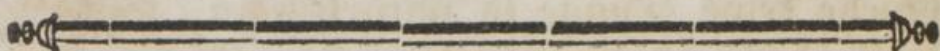
soll, aber nicht lieben oder hegen; sie müssen nicht ins Innere eindringen: daselbst theilet der HErr Liebe, Friede, Vertrauen und alle Tugend mit, als Früchte des Geistes Jesu, wovon ich wünsche, daß dein Herz voll und blühend gefunden werde. Ich wünsche dir Kraft und Gnade bei jetzigen Umständen. Siehe keine Dinge so natürlich an, sondern in Gott und im Glauben, dann kommt uns alles anders vor; auch selbst das Krankseyn und Abnehmen deines Bruders: darin gehe nicht mit der Natur zu viel ein. Daß die Natur einige Empfindung bei solchen Umständen gewahr wird, das ist nicht sündlich, wenn es in den Schranken bleibet; man muß seine Schwachheit bekennen, aber sich doch dabei in Acht nehmen. Sähest du Gottes liebenswürdige, heilsame Absichten auch hierunter, und mit deinem Bruder: o! wie würdest du mit mir anbethen, lieben, loben, und dich mit Freuden damit vereinigen! Da du nun solches so nicht siehest, so mußt du es glauben, und eben das im Glauben thun. Es ist nicht zu viel, daß du dem Heilande deinen Bruder giebest, du verlierest ihn dadurch nicht, und Jesus ist auch noch besser, als zehn Brüder, (Lies 1 Sam. 1, 8.) danke vielmehr dem HErrn, daß er sich deiner annimmt.

Mir wird zum Schreiben nicht Zeit gelassen, und bin vierzehn Tage her auch fast zum kleinsten Brieflein untüchtig; dennoch mußte

ich dich einst grüßen. Sey getrost in Gott,
 liebe Schwester, und gedenke auch

Deines

Mülheim, schwachen, doch in Gott
 den 16. Nov. 1747. verbundenen Bruders.



Der 89ste Brief.

Trostvolle Anweisung an einen kranken Bruder:
 daß Jesus sein Heil und ewiges Leben sey.

Herzlich geliebter Bruder N.!

Deine anhaltende und zunehmende Leibes-
 schwachheit habe ich eines Theils mitleidig
 vernommen; denn weil ich dich liebe, so nehme
 ich von Herzen Theil an deinen Leiden; weil
 ich aber deine Seele unvergleichlich mehr
 liebe, als deinen Leib und natürliches Leben,
 so vereinige ich mich mit den lebens- und
 anbethungswürdigen Absichten Gottes über
 dir. Ja, in diesem Theil tröstets und erfreuets
 mich nicht wenig, daß der süße Gott und
 Menschenfreund es so gut mit dir gemeynet,
 und es so herrlich hinaus führet. Er sah deine
 Gefahr, und rückte dich mit Macht vom
 Herunterstürzen zu sich; weil er aber stark
 rückte und anfaßte, so soll der tödtliche Kör-
 per eine kleine Weile das Leiden fühlen, zu
 seiner